



# Heimweh nach der Zukunft

Viviana Uriona ist gebürtige Argentinierin, Politikwissenschaftlerin, promoviert zur Zeit an der Universität Potsdam und hat gemeinsam mit Freunden einen spannenden Dokumentarfilm gedreht, der gegenwärtig in deutschen Programmkinos läuft. Am 21. November wird sie den Film in der Dresdner WIR AG präsentieren. Ein Gespräch vorab.

*Viviana, Du bist Argentinierin - wie hat es Dich aus der Heimat des Tango ins spröde Deutschland verschlagen?*

Ich bin vor knapp 15 Jahren nach Deutschland als Au-Pair-Mädchen gekommen. Den Gedanken zu emigrieren hatte ich zwar, aber damals war ich noch nicht sicher, ob ich tatsächlich in Deutschland bleibe. Erstmal versuchte ich, hier überhaupt Fuß zu fassen. Das war alles andere als einfach. Und da es immer so kompliziert war, blieb ich eben einfach länger hier. Ich lernte viele liebe Menschen kennen, fand Freunde, begann zu studieren, etc. Die wirtschaftliche Situation in Argentinien war für meine Familie und für viele andere sehr schlecht. Nach Deutschland zu kommen, war damals für mich eine einmalige Gelegenheit, die ich ergreifen konnte und wollte.

*Du fühlst Dich wohl hier, kein Heimweh?*

Ja, ich fühle mich sehr wohl hier. Heimweh ist für mich nicht geographisch definierbar. Ich würde eher sagen, dass mich ab und zu eine Art Sehnsucht überkommt. Ich habe immer Sehnsucht. Wenn du willst, kannst du auch das Heimweh nennen. Ich vermisse Rostock, Köln und wenn ich nicht in Berlin bin, auch Berlin. Ich vermisse Buenos Aires aber auch die Provinzen in Argentinien. Ich vermisse Mexiko oder Spanien wenn ich sehe, was dort gerade geschieht und hier nicht berichtet wird. Ich habe Sehnsucht nach diesen Orten voller Menschen, die für eine humanere und gerechte Gesellschaft kämpfen und dabei sogar Freude haben und behalten. Und dann habe ich sogar Heimweh nach der Zukunft. Ich glaube daran, dass das kapitalistische System nicht ewig bestehen wird und ich würde die Anfänge einer neuen Zeit gerne noch erleben wollen.

*Du hast Politikwissenschaften studiert, promovierst gerade, hast schon einiges publiziert, warst aktiv bei „attac“ und bist gut vernetzt in der freien Radioszene Deutschlands. Was bist Du eher: Wissenschaftlerin oder Aktivistin?*

Ich bin beides. Ich bin der Meinung, dass die Wissenschaft durch ihren angeblichen höheren Stellenwert in der Gesellschaft eine noch höhere Verantwortung gegenüber unserer gemeinsamen Entwicklung hat. Ich teile nicht die Tendenzen mancher Wissenschaftler, die uns, ganz ähnlich wie auch manche Journalisten, verkaufen wollen, sie seien objektiv. Es gibt weder Objektivität in der Wissenschaft, noch in der Berichterstattung.

Mit dem Journalismus ist das gewissermaßen das selbe und auch wenn Deutschland eine Demokratie ist, finde ich doch erschreckende Parallelen zu der argentinischen Gesellschaft während der Militärdiktatur. Nehmen wir nur den blinden Glauben an die Wertigkeit und Wahrhaftigkeit der öffentlich-rechtlichen Nachrichten der Tagesschau. Wer da aufmerksam zuschaut und später mal nachprüft, der kann feststellen, dass die Tagesschau unvollständig bis falsch berichtet und es fast nie schafft, ihren eigenen subjektiven Blickwinkel auf die Ereignisse vom Vorverständnis der



Szenenfoto aus „Sachamanta“

deutschen Mittelschicht zu befreien. Das trifft natürlich nicht nur auf die Tagesschau zu. Es betrifft alle großen Medien in gewisser Weise. Um das klar zu stellen. Es ist für mich nicht das Problem, dass sie eine vorgefasste Meinung haben, sondern dass sie uns diese jeden Tag als objektiv und ausgewogen verkaufen.

*„Sachamanta“ heißt Dein Dokfilm über Freie Radios in Nordargentinien. Wie bist Du zu diesem Thema gekommen, wovon erzählt der Film?*

Ich bin 2009 wegen der Recherche zu meiner Doktorarbeit nach Argentinien geflogen. Dort führte ich Interviews und bei einem dieser Interview wurde ich gefragt, ob ich die Gruppe MOCASE-VC kenne. Sie hatten 2000 damit begonnen, community Radios selbst zu bauen und zu betreiben. Damals hatte ich das Glück, vier dieser Stationen besuchen zu können. Heute hat die Bewegung schon fünf Sender. Ich bin also hin gefahren. Ich habe die Menschen dort kennengelernt, deren Kampf und deren Freude. Davon erzählt der Film.

*Googelt man den Film, bekommt man als erstes Suchergebnis „kameradisten.org. Was sind Kameradisten, welche Rolle spielen sie für den Film?*

Die Kameradisten, die sich natürlich Kameradistinnen nennen, sind eine freie Assoziation für Fotografie und Dokumentarfilm. Ohne die Gruppe wäre der Film nicht was er ist. Die gemeinsame Arbeit hat Dinge ermöglicht, die ich alleine nie hinbekommen hätte: Vom Schnitt bis zum Bekanntmachen des Films. Wir haben uns einfach zum richtigen Zeitpunkt getroffen und wir haben mit all unseren verschiedenen Fähigkeiten von Anfang an großartig zusammengearbeitet. Vielleicht auch weil wir alle eine Leidenschaft teilen: die Neugier immer etwas Neues zu lernen. Und genau so wollen wir auch weiter arbeiten. Ein kreatives Team ohne Chefs mit einem kritischen Bewusstsein für Politik und Gesellschaft.

*Wie finanziert man eigentlich einen Dokumentarfilm, der Bauern-Radios in Nordargentinien thematisiert?*

Eine sehr gute Frage. Das finanziert man mit viel Fantasie, viel eigener Initiative

und vielen Schulden. Letztere scheinen jetzt aber langsam gedeckt zu werden.

Schöner wäre, wenn es von Anfang an eine Sicherheit gegeben hätte, den Film machen zu können. Ich würde mir wünschen, dass Anträge für Förderungen einfacher und transparenter wären. Weniger Starrheit in den Vorgaben hätte auch geholfen. Zum Beispiel war eine der größten Hürden, dass wir das Material schon gedreht hatten, als wir die ersten Versuche Richtung Förderungen gemacht hatten. Die deutsche Filmförderung will aber, dass du erst Anträge schreibst und dann die Kamera anstellst. Also sie wollen eine schriftliche Idee haben, worüber du drehen möchtest. Sie hatten überhaupt kein offenes Ohr für so ein Projekt, wie unseres. Wir hatten vorher gedreht und erst danach überlegt, wie wir das, was uns die Menschen erzählen, schneiden können. Das aber ist nicht Produktion, sondern Postproduktion, die eben nicht gefördert wird. Ich frage mich, ob solche Regeln in irgendeiner Weise für bessere Dokumentarfilme sorgen und vor allem, wo der Mensch wohnt, der mir erklären kann, warum.

*Am 21. November wirst Du den Film in der Dresdner WIR AG präsentieren und für Fragen zur Verfügung stehen. In wie vielen Kinos ist der Film gelaufen und wie war die Resonanz bislang?*

Bis zur Vorstellung in der Wir -AG wird Sachamanta in über 20 Locations vor jeweils um die 60 Menschen gelaufen sein. Bis jetzt war ich bei fast allen Vorführungen auch dabei. Die Resonanz ist vielfältig. Die Menschen sind gerührt und interessiert. Sie stellen viele Fragen und informieren sich auch im nachhinein. Das wissen wir, weil wir an den Tagen nach der Vorführung immer noch Mails von Zuschauern bekommen. Eine Sache bewegt mich besonders. Wir Kameradistinnen fanden immer, dass der Film etwas erzählt, das unabhängig von Ort oder Zeit sozusagen universell wirkt. Der Film erzählt eben die Geschichte einer medialen Gegenmacht. Es geht nicht allein um Argentinien. Es geht um Menschen, Medien und den Kampf für Gerechtigkeit. Mich rührt, dass diese Botschaft beim Publikum auch genauso ankommt. Denn in diese Richtung gehen

viele Fragen, viele Mails und auch die Kritik. Toll ist auch, dass nicht wenige Menschen, die den Film gesehen haben, uns einen Wunsch erfüllt haben. Wir baten darum, dass sie uns ihre Meinung zum Film oder ihre Gefühle aufschreiben, damit wir diese Texte nach Argentinien zurückbringen können. Sie taten das unmittelbar nach dem Film oder später über unsere Homepage Kameradisten.de. Wir wissen, dass es die Menschen in der Region Santiago del Estero sehr interessieren wird, wie die Leute hier auf deren „Geschichte“ reagieren und was sie dazu dachten oder fühlten. Genau diese Reaktionen auf die Reaktionen werden wir wieder mit der Kamera festhalten...und...vielleicht entsteht daraus ein kleiner Film oder ein Zusatz für die endgültige DVD. Das müssen wir noch genauer überlegen. Es ist noch nicht ausgereift in unseren Köpfen.

*Dann hoffen wir auf ein volles Zimmer mit interessierten Besuchern und danken Dir für dieses Gespräch.*

Danke auch Dir. Hinzuzufügen ist, dass bis jetzt viele Filmvorführungen zustanden kamen, wegen der Unterstützung von vielen Menschen, die wir gar nicht kannten und nun kennen gelernt haben. Dankeschön dafür. Dankeschön, dass ihr alle so etwas möglich machen könnt.

Weitere Infos zum Film und den Kameradisten unter [www.kameradisten.de](http://www.kameradisten.de)

Das Gespräch führte Uwe Schaarschmidt



Foto: Mark Wagner

Viviana Uriona ist mit ihrem Film „Sachamanta“ am 21. November ab 19 Uhr in der Wir AG zu Gast